

SEITENSPRUNG ZUM TOD

Der Frankfurter Thomas Hettche macht aus einem realen Kriminalfall einen Krimi.

Dieses Buch zu loben heißt fast zwangsläufig, in die Rolle des fröhlichen Reaktionshais zu verfallen, der einen wild-abstrakten Maler dafür preist, dass er end-



Hettche

Rätselhafter Exitus beim Akt im Auto

lich mal ein hübsch gegenständliches Genrebild gepinselt hat. Egal: Thomas Hettche, 36, ist geradezu berüchtigt als Verfasser neunmalgescheiter, kaum lesbarer und bloß so genannter Avantgarde-Literatur.

Nun hat er einen, wie schon das Cover stolz verkündet, „Kriminalroman“ geschrieben – und tatsächlich wird hier schlicht, mitunter fast tappisch erzählt (alle Protagonisten nicken andauernd: „Er nickte ihr zu“, „Nun nickte auch Katja“, „der Richter nickte“ und so fort), dafür aber durchaus spannend. Der „Fall Arbogast“, den Hettche da verhandelt, beruht in vielem auf den Fakten eines historischen Justizirrtums: 1953 nimmt ein verheirateter Handlungsreisender aus dem Badischen eine junge Flüchtlingsfrau im Auto mit, bei einem Halt in freier Natur kommt es zum Sex und die Frau zu Tode. Die Polizei verhaftet den vorbestraften Mann, die Justiz verurteilt ihn auf Grund eines dubiosen medizinischen Gutachtens wegen „Lustmords“. Erst 1969 kommt der Mann frei: auf Grund eines brillanten Gegengutachtens, das vom Chef der Gerichtsmedizin im Ost-Berliner Krankenhaus Charité verfasst wurde und beweist, dass das Opfer eines natürlichen Todes starb. Hettches Buch beschwört akribisch das Zeitkolorit (und die Verklemmtheit) der Nachkriegsjahre, nebenbei verwursted es auch allerhand Geistreiches zu Haft, Tod und Sexus von

Foucault und Konsorten: Insgesamt aber ist „Der Fall Arbogast“ ein altmodischer, oft fast irritierend gemütlicher Roman – und ein echtes Lehrstück: Nicht unbedingt vom Zuchthaus (die gibt's nicht mehr), aber von der Verdammnis sind wir alle nur einen Schritt (oder einen Sexualakt) weit entfernt. Um es mal so abstrakt zu formulieren.

WOLFGANG HÖBEL

SEX SCHAFFT VERSÖHNUNG

Eine Anthologie klärt die Frage, warum Sex für Juden besonders wichtig ist.

Es ist ein altes Klischee, aber es stimmt trotzdem. Juden interessieren sich vor allem für Essen und Sex, dann erst für Nebensächliches wie Politik und Umweltschutz. Für Nichtjuden gilt das Gleiche, denn Essen und Sex sind die primären Dinge des Lebens, aber weil Juden seit 2000 Jahren unter meist widrigen Umständen das Überleben üben, konzentrieren sie sich eben noch entschiedener auf die wichtigsten Überlebensmittel: Erhalt und Fortpflanzung.

Stern, der über sich selbst sagt, dass er „besonders gerne Mondlicht, gutes Essen und die jüdische Selbstverachtung“ mag und „eine athletische Frau“ sucht, die ihn „davon abbringt, Franz Kafka nachzueifern“. Da muss man nicht lange rätseln, warum der Herausgeber der Anthologie den Titel „Neurotica“ gegeben hat. Melvin Jules Bukiet, Kind osteuropäischer Juden, 1953 in New York geboren, Autor viel beachteter Romane, spricht von einem „Drahtseilakt zwischen Trieb und Bildung“, den jeder der Autoren vollführt, „vom sozialen Realismus der Slums bis zum magischen Realismus des Himmels“.

Er will zeigen, dass Religion und Sex „keine gegensätzlichen Bestrebungen des



Bukiet

Sinn fürs Primäre



Mitautor Allen als Verführer in „The Curse Of The Jade Scorpion“: Übung im Überleben

Es gibt zahllose Bücher über jüdische Küche und koscheres Kochen. Was fehlte, war ein Buch über jüdischen Sex oder Sex aus jüdischer Sicht. Jetzt ist es endlich da: eine 500-Seiten-Anthologie mit Beiträgen von 28 Autoren, bekannten wie Woody Allen, Erica Jong und Philip Roth, und etlichen literarischen No-names wie Steve

Menschen“ sind, sondern „analog“ funktionieren: „Der Sex ist, wie die Religion, eine versöhnliche Macht, die soziale Ungerechtigkeiten ausgleicht.“ Manchmal macht sie einen Dichter zum Sexprotz: Harold Brodkey beschreibt auf über 30 Seiten einen einzigen Akt, Binnie Kirshenbaum wehrt einen Bewunderer ab, dessen Erektion sie an ein Bajonett erinnert. „Juden tun es auch“, sagt Herausgeber Bukiet. Sie tun es, wie es Katholiken, Vegetarier und Bergsteiger tun: laut und leise, heimlich und hysterisch, allein und mit anderen. Der Unterschied liegt im Nachspiel: Während die einen ermatet daliegen, erzählen die Juden gleich, wie es war. Und essen was dabei, um Kraft zu schöpfen.

HENRYK M. BRODER



Thomas Hettche
Der Fall Arbogast
DuMont Buchverlag,
Köln; 352 Seiten;
44 Mark.



Melvin Jules Bukiet (Hrsg.)
Neurotica
Luchterhand Literaturverlag,
München; 508 Seiten;
49,80 Mark.